

emporgehoben, besonders auch das Geschlecht der Ludolfinger, das von einem Sachsenherzog Ludolf abstammte. Dessen Sohn, Otto der Erlauchte, sollte nach dem Wunsche des Volkes schon 911 deutscher König werden; weil er sich aber zu alt fühlte, wandte er die Krone Konrad I. von Franken (911—918) zu. Dieser bemühte sich während seiner ganzen Regierungszeit, die mächtig gewordenen Stammesherzöge, besonders die der Bayern und Sachsen, zu beseitigen oder zur Anerkennung seiner königlichen Herrschaft zu zwingen, und diese inneren Unruhen benutzten die Ungarn zu wiederholten Plünderungszügen durch Süddeutschland. Als Konrad seinen Tod nahe fühlte, sprach er zu seinem Bruder Eberhard: „Die Zukunft des Reiches steht bei den Sachsen. Nimm also diese königlichen Abzeichen, gehe hin zu Heinrich und mache Frieden mit ihm, auf daß du ihn fortan zum Freunde habest.“ Dies war um so edler, weil Heinrich, Otto des Erlauchten Sohn, ein heftiger Gegner Konrads war. Eberhard that, wie ihm der königliche Bruder riet, und zu Friblar wurde hierauf Heinrich als König ausgerufen. 919 Da trat der Erzbischof von Mainz herzu, ihn zu salben; aber der neue König sprach: „Es ist mir genug, daß ich zuerst aus meinem Volke zur königlichen Würde gelangt bin; euer Salböl hebt für Würdigere auf, für mich ist diese Ehre zu groß.“ Doch nannte er sich „König von Gottes Gnaden.“ Anfangs wurde Heinrich nur von den Franken und Sachsen anerkannt; durch Klugheit gewann er aber auch die Schwaben, Bayern und Lothringer. Also ging das Königtum von dem Stamme der Franken auf den der Sachsen über.

b. Die Magyaren; Heinrich als Städtegründer. Heinrich hatte eben ohne Blutvergießen alle deutschen Stämme zu einem Reiche vereinigt, als die Ungarn wieder in Deutschland einfielen. In Gestalt und Sitte waren sie den Hunnen ähnlich; alles, was sie antrafen, wurde verwüstet. Die Kirchen und Klöster, die Wohnungen des armen Landmannes wurden verbrannt; alt und jung, Mann und Weib wurden erwürgt; an den Rauchwolken und dem Feuerscheine am Himmel konnte man die Strafe verfolgen, welche die furchtbaren Feinde zogen. Die Deutschen flüchteten vor ihnen; selbst Heinrich mußte in seiner Pfalz Werla hinter den Sümpfen der Ocker Schutz suchen. Da gelang es einem sächsischen Heerhaufen, einen Magyarenfürsten gefangen zu nehmen und gefesselt vor Heinrich zu führen. Die Ungarn gelobten ein hohes Lösegeld; aber Heinrich verlangte und erhielt einen neunjährigen Waffenstillstand; während dieser Zeit wollte er alljährlich einen Tribut zahlen.

Diese 9 Jahre benutzte Heinrich, Deutschland gegen die Einfälle der wilden Feinde wehrbar zu machen. Am besten konnte er ihre Reiterangriffe durch feste Plätze abweisen. Solche fehlten aber noch fast ganz im innern Deutschland. Auch die Städte der Römer am Rheine und an der Donau waren seit der Völkerwanderung und den Magyarenkriegen fast versallen. Die Sachsen wohnten nach uralter Sitte auf einzelnen Höfen, höchstens in offenen Dörfern. Nur die königlichen Pfalzen und Bischofsitze waren notdürftig geschützt. Heinrich ließ an der Ostgrenze Sachsens und Thüringens Burgen anlegen, um welche sich